

■ Plattform Arbeit 2000 – Arbeit und Kultur

Ein Tagungsbericht

Rheinfelden, eine Kleinstadt zwischen Industrie und Weinanbau im Dreiländereck von Frankreich, der Schweiz und der Bundesrepublik, war einer der vier Orte, an denen zeitgleich wenige Stunden vor dem »Internationalen Tag der Arbeit« ein Kongreß mit dem Titel »Plattform Arbeit 2000« stattfand. Verbunden waren Rheinfelden, Deggendorf, Halle und Hannover inhaltlich durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Schwerpunkten des Themas »Arbeit«: Arbeit und Kultur, Arbeit und Dienstleistung, Arbeit und Umwelt sowie Arbeit und Zukunft; technisch durch die Videoübertragung des jeweiligen Hauptbeitrages der Orte und durch eine virtuelle Podiumsdiskussion mit allen veranstaltenden Städten.

Rheinfelden versuchte dem Schwerpunkt »Arbeit und Kultur« und der Präsentation von »Arbeit in unserer Stadt« neben der inhaltlichen Diskussion in vier Foren auch mit dem – leider wenig angenommenen – Begleitprogramm Rechnung zu tragen: im Medienpark stellten sich sowohl Industrieunternehmen als auch die Berufsakademie und das Mütterzentrum vor, ein Werksorchester übernahm die musikalische Gestaltung und in der Volkshochschule – der lokalen Tagungsorganisatorin – war eine Ausstellung zu besichtigen.

Thematisch wurden in den Foren I und III »Um eine neue Kultur der Arbeit« und »Kultur in der Arbeitswelt – Kultur der Arbeit« zwar viele, auch sehr interessante Facetten des Verhältnisses von Kultur und Arbeit angerissen – z.B. Unternehmenskultur, Corporate Identity, Telearbeit als neue Form der Arbeitsorganisation, virtuelle Arbeitswelten, Interkulturalität in Unternehmen –, doch wurde »Arbeit« von den ReferentInnen aus Gewerkschaften, Unternehmen, Handelskammern und Bildungseinrichtungen weitgehend mit »Erwerbsarbeit« gleichgesetzt. Dabei ließ das Ziel des Kongresses, »das Thema Arbeit in Verbindung mit der Suche nach neuen Formen von Arbeit ins Bewußtsein zu rücken«, eine weniger eingeeengte Sichtweise erwarten. Das überwiegend regionale Publikum, in diesen Foren je ca. 30 VertreterInnen der einheimischen Industrie und Politik, schien einverstanden (bei manchen bisher noch ungehörten Zukunftsszenarien staunte man, aber sonst bestätigte man sich kollegial, auf der Höhe der Zeit zu sein). Innerhalb

dieser Foren war es lediglich eine Referentin – Barbara Stiegler von der Friedrich-Ebert-Stiftung –, bezeichnenderweise vom Mütterzentrum eingeladen, die unter der Frage »Welcher Lohn für welche Arbeit?« hervorhob, daß »Arbeit« nicht nur auf derzeit bezahlte Arbeit beschränkt werden dürfe und eine neue Bewertung von »Arbeit« erforderlich ist.

Die Schwerpunkte der parallel stattfindenden Foren II und IV »Kulturarbeit im Spannungsfeld von Industrie und Wirtschaft« und »Kulturarbeit und Wirtschaftlichkeit« wurden überwiegend von ReferentInnen aus der Kultur besetzt. In diesen Foren wurde die Diskussion zum Verhältnis von Kultur und Arbeit mit anderen Vorzeichen geführt. So wurde in Vorträgen – z.B. von Haro Eden von der IHK Hochrhein-Bodensee – dem seit den 80er Jahren vielfach postulierten Transfer von der Wirtschaft in die Kultur auch Möglichkeiten eines umgekehrten Transfers von der Kultur in die Wirtschaft gegenübergestellt. Ebenso diskutierten die TeilnehmerInnen Positionen und Vorschläge aus der Kulturpolitik und Kulturpraxis. Margarethe Goldmann formulierte als eine wichtige Aufgabe der Kulturpolitik, Orte der kulturellen Bildung und ästhetischen Erziehung – an denen auch kulturelle Kompetenzen erlernt werden können – zu erhalten bzw. zu schaffen, diese kontinuierlich weiterzuentwickeln und ihnen Chancen auf neue Wege zu geben. Weiterhin regte sie an, eine Ergänzung des Stiftungs- und Sponsorenwesens um die Zeitspende zu überdenken – eine Freistellung des Mitarbeiters für gesellschaftliche Aufgaben, von der allen Beteiligten Vorteile haben. Michael Schindhelm stellte seiner pointierten Situationsbeschreibung der Arbeit im Theater eine Utopieskizze voran: vielleicht ließe das Verschwinden der Erwerbsarbeit die Nichterwerbsarbeit »im Kurs steigen«, der Kampf um den Arbeitsmarkt könnte in einen Kampf um den Freizeitmarkt umschlagen, und der Zuschauer der Theaterzukunft würde vielleicht unentgeltlich arbeiten und erhalte Geld, wenn er ins Theater ginge. »Die Kunst geht nicht mehr nach Brot, sie gibt es.« Kunst könnte also »mit dem Verschwinden der Arbeit einen anderen Stellenwert in der künftigen Gesellschaft haben«.

Ein Blick über Rheinfelden hinaus: Die Auswahl der 4 HauptreferentInnen: Prof. Dr. Fritjof Bergmann (University of Michigan

Ann Arbor), Erwin Huber (Staatsminister und Leiter der bayerischen Staatskanzlei), Ingrid Häusler (bislang Umweltministerin von Sachsen-Anhalt zukünftig Oberbürgermeisterin von Halle) und Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher (Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung Ulm) war ein Garant für sehr unterschiedliche Beschreibungen bzw. Analysen der gegenwärtigen Situation und Zukunftsvorstellungen.

Bergmann bot mit der Vorstellung seines Konzeptes der »Neuen Arbeit« viele Diskussionsansätze, die aber im Kommentar nur schwach und in Rheinfelden – zumindest in den Foren I und III – überhaupt nicht aufgegriffen wurden. Der »Pathologie des jetzigen Jobsystems«, das aufgrund der ihm innewohnenden Ungleichheit zu einer Spaltung führte und führt, setzt er »Eigenarbeit« entgegen. Ein wachsender Anteil von »Eigenarbeit«, mit dem sich Menschen durch den intelligenten Einsatz neuer Technologien von bestehenden finanziellen Abhängigkeiten für Ernährung, Wohnung und Energie (teilweise) emanzipieren können, würde den Anteil an »Jobarbeit« für den darüber hinaus benötigten Geldaufwand erheblich reduzieren. Bergmann illustrierte seine Vision mit Projekten und Ergebnissen von »Zentren Neuer Arbeit« in Michigan sowie von Pilotprojekten in Deutschland. Ein wichtiger Bestandteil seines Konzeptes besteht weiterhin darin, daß Menschen bei ihrer Arbeit das tun, was sie »wirklich, wirklich wollen«, idealerweise entwickelt sich dieses »calling« zu einer existenzsichernden Arbeit. Bergmanns praktizierte Vision ist eingebunden in grundsätzliche Überlegungen zur Globalisierung, die seiner Ansicht nach nicht nur in Deutsch-



**Ehrenamt,
Freiwilligenarbeit und
bürgerschaftliches
Engagement in der
Kultur**

Dokumentation eines
Forschungsprojektes,
hrsg. v. Bernd Wagner

ISBN 3-88474-832-7 • 327 Seiten • 28,00 DM
(Dokumentation Band 55)
Kulturpolitische Gesellschaft • Weberstr. 59a
53113 Bonn • T 0228/20167-0 • F 0228/20167-33
post@kupoge.de • http://www.kupoge.de

land für eine Verschleierung der Gründe und Verstärkung der Ungleichheit mißbraucht wird (Gorz spricht hier vom »breiten Rücken der Globalisierung«), deren notwendiger Richtungswechsel weder von Politik, Handel noch Moral, sondern durch eine sich derzeit zaghaft formierende globale Bewegung erreicht werden kann.

Der Gebrauch jener Argumentationsmuster war eine Grundlage der Situationsbeschreibung von Radermacher, der in Rheinfelden den Hauptvortrag mit dem Titel »Arbeit und Kultur« hielt und ca. 100 Interessierte anzog. Sich als »global player« und seine Gedanken als unumstößliche Feststellungen präsentierend, sah er einen Wegweiser zur Richtungsbestimmung der Zukunft in globalen Regelwerken wie der Welthandelsordnung etc., an deren Gestaltung er sich selbst mit dem Ziel beteilige, soziale, ökologische und kulturelle Elemente einzubringen, deren Konsequenz auch ein anderes Verteilungssystem sei. Allerdings beurteilte er die Chancen für einen sozialen, ökologischen, kulturell vielfältigen Weg nur zwischen 30 und weniger als 50 Prozent. In diesem Sinne schloß er mit den Worten: »Schätze sind da, der wird sie finden, der sich am meisten bewegt.« Doch wo blieben Gedanken zu weniger allgemeinen Berührungspunkten von

Kultur und Arbeit? Radermacher hob an der deutschen Arbeitskultur positiv hervor, daß die enge Bindung der MitarbeiterInnen an das Unternehmen für dessen Wissensmanagement einen besonderen Wert darstellt, er bezog zur Frage, ob kulturelle Vielfalt Chance oder Ballast ist, nur zwischen den Zeilen Stellung und pries die vielfältigen Chancen der neuen Technologien für die KünstlerInnen. Der Kommentator, ein Vertreter der Rheinfeldener Industrie, nutzte die Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit Radermachers Ideen nicht.

Hubers Zukunftsvorstellungen waren weniger visionär als von der Auffassung der Wirtschaft als Problemlöser geprägt. Sein Fazit: Der Dienstleistungsbereich wird in Bayern als auch im übrigen Deutschland den Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung schlechthin darstellen, der außerdem viele Arbeitsplätze schafft. Darauf müssen die Menschen vorbereitet werden, sie benötigen mehr Flexibilität und unternehmerisches Denken. Auch das Bildungssystem muß sich diesen neuen Anforderungen anpassen. Gegensätzlicher kann die Priorität kaum dargestellt werden gegenüber dem Kommentar zu Bergmanns Ausführungen, nach dem »Arbeit« dem Menschen, der Gesellschaft und der Wirtschaft gerecht werden müsse.

Häusler, die in ihrem Rückblick die Schwierigkeiten des Strukturwandels und die damit verbundene Orientierungssuche (auch entlang amerikanischer Modelle) beschrieb, verortete ihre Zukunftsvorstellungen auch in der Dienstleistungsgesellschaft. Sie forderte aber zugleich, die Menschen von Betroffenen zu Beteiligten und GestalterInnen zu machen und formulierte Anforderungen an Politik und Aus- und Weiterbildung, Menschen auf dem Weg der Befähigung zu begleiten.

Wie schwierig allerdings die gedankliche Vernetzung der Vorträge und Diskussionen war, wurde in der virtuellen Abschlußpodiumsdiskussion deutlich. Die an den vier Orten vertretenen PodiumsdiskutantInnen machten es dem Moderator auch nicht gerade leicht, einen inhaltlichen Bogen über die Schwerpunktthemen rund um die Arbeit zu schlagen. Vielleicht hätte eine stärkere konzeptionelle Zusammenarbeit der überwiegend lokal agierenden Organisatoren – INITA und Pavillon Hannover, QFC Halle, Fachhochschule Deggendorf und Volkshochschule Rheinfelden – dem Kongreß über den technischen Verbund hinaus eine deutlichere thematische Verknüpfung der »Plattform Arbeit 2000« ermöglicht.

Ulrike Bentz

Anzeige

Verwaltungsreform und Qualifizierung Den Wandel durch Fortbildung begleiten

»Den Wandel durch Fortbildung begleiten« war das Motto eines dreijährigen Modellprojektes zur Qualifizierung von MitarbeiterInnen in kommunalen und freien Kulturbetrieben für Verwaltungsreformprozesse. Zentrale und viel nachgefragte Seminare sind für die Publikation bearbeitet worden und werden in den Bänden dieser Reihe einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Band 1:

Peter Hautmann, Georg Leipold, Michael Popp, Silvia Reiss, Thomas Röbbke, Matthias Strobel, Otto Vierheilig
Reformprojekt Kulturverwaltung

Ein praktischer Leitfaden und Erfahrungsbericht am Beispiel
Erlangen und Nürnberg

207 Seiten, 20,00 DM, ISBN 3-923064-90-X

Aus dem Inhalt: Auf dem Weg zu einer modernen Kommunalverwaltung · Budgetierung und Dezentrale Ressourcenverantwortung · Interne Änderung der Verwaltung · Kundenorientierung · Das neue Verhältnis zur Politik · Die Notwendigkeit kulturpolitischer Leitbilder · Das Marketingkonzept der Kulturäden in Nürnberg · Kosten- und Leistungsrechnung in kommunalen Bibliotheken · Produktkatalog · Die Auflösung von Sammelnachweisen · Interne Leistungsverrechnungen

Band 2:

Andreas Hartung

Controlling in öffentlichen Kulturbetrieben

86 Seiten, 14,00 DM, ISBN 3-923064-91-8

Aus dem Inhalt: Kultur und Management – ein Widerspruch? · Controlling als übergreifendes Instrument · Der Controlling – Regelkreis · Strategisches und operatives Controlling · Hemmnisse bei der Einführung eines Controlling · Einführung eines Controlling am Beispiel eines Theaters · Umweltanalyse · Geschäftsfeld- und Portfolioanalyse · Wertesystemanalyse · Zielformulierung · Budgetierung und Wirtschaftsplan · Operative Steuerung und Kontrolle über Soll/Ist/Vergleich

Band 3:

Thomas Konietzka, Hans-Georg Küppers

Neue Betriebsformen in der kommunalen Kulturpolitik
Alternative Formen der Organisation und Finanzwirtschaft für
Kultureinrichtungen

236 S., 25,00 DM, ISBN 3-923064-92-6

Aus dem Inhalt: Der Regiebetrieb und seine kamerale Kameraden · Eigenbetrieb · Definition und Zulässigkeit · Rechts- und Handlungsgrundlagen · Gründungsakt eines Eigenbetriebes · Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) · Pflichtinhalte des Gesellschaftsvertrages · Rechtsgrundlagen · Verein · Rechtsgrundlagen · Pflichtinhalte der Vereinssatzung · Zweckverband · Rechtsgrundlagen · Verbandsatzung · Gründungsakt eines Zweckverbandes · Stiftung · Führungsaufgaben in kommunalen Unternehmen

Band 4:

Bernd Wagner (Hrsg.)

Den Wandel durch Fortbildung begleiten
Projektdokumentation

279 S., 26,00 DM, ISBN 3-923964-93-4

Aus dem Inhalt: Abschlußbericht des Projekts · Übersicht über die durchgeführten Seminare · Beiträge zu Erfahrungen und Perspektiven des Verwaltungsreformprozesses in der Kommunalverwaltung und dem Kulturbereich u.a. von Bernd Meyer, Harald Plamper, Dieprand von Richthofen, Michael Popp, Georg Leipold, Arend Flemming, Kurt Eichler, Bernadette Spinnen, Oliver Scheytt, Niko Ewers sowie mit einer umfangreichen Bibliographie zu den neuen Steuerungsformen in der Kommunal- und Kulturverwaltung

Bezug: Kulturpolitische Gesellschaft e.V., Weberstraße 59 a, 53113 Bonn, Tel.: 02 28/201 67-0, Fax: 201 67 33, email: post@kupoge.de · Internet: http://www.kupoge.de